Lenzburg

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **31 (1960)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Quellen und Literatur

Stadtarchiv Lenzburg: Prot. u. Akten der Municipalität (1798–1803).
Staatsarchiv Aarau, helvet. Abt.: Erziehungsrat.
Bundesarchiv Bern, helv. Abt. Bd. 1423.
Argovia 1928.
Lenzburger Neujahrsblätter 1953.
Keller-Ris, Denkschrift z. Einweihung d. neuen Gemeindeschulhauses i. Lenzburg.
Luginbühl R., Phil. Albert Stapfer.
Rohr Ad., Stapfer 1766–1840 (Lebensbilder aus dem Aargau).
Wernle Paul, Der Schweizer. Protestantismus in der Zeit der Helvetik 1798/1803.

LENZBURG

Du stolze alte Feste
blickst über Täler weit.
Dein Bild erweckt das Beste
aus meiner Jugendzeit.

Du hältst der Stadt die Treue
mit ritterlichem Sinn.
Ich fühl' es stets aufs neue:
dein Geist war mir Gewinn.

So viel ist schon vergangen.
Was wohl die Zukunft beut?
Doch denk ich voll Verlangen
an dich, so einst wie heut.

Weit weg von meinen Lieben
rief früh das Schicksal mich.
Und wär' mir nichts geblieben,
so hätte ich doch dich.

Durch meine stillen Träume
hör' ich im leisen Wind
das Rauschen deiner Bäume,
die mir die liebsten sind.

Die Seele grüßt von weitem.
Es ist so viel geschehn!
Mein Herz will sich bereiten
auf frohes Wiedersehn.

HEINRICH BERTUCH, WIEN